Entomologische Zeitung

herausgegeben
von dem
entomologischen Vereine zu Stettin.

Redaction:
C. A. Dohrn, Praeses } des Vereins.
A. Lincke, Bibliothekar }

In Commission bei den Buchhandlungen von E. S. Mittler in Berlin, Fr. Fleischer, und Dyk in Leipzig.

N°. 2. 11. Jahrgang. Februar 1850.

Inhalt. Nekrolog. Schläger: Bemerkungen über Dominici Cyrilli Entomologiae Neapolitanae specimen primum. Loew: Sechs neue Arten der Gattung Trypeta. Zeller: Verzeichniss der von Herrn Jos. Mann beobachteten Toscanischen Microlepidoptera.

Nekrolog.

Nicht leicht ist das Hinscheiden eines Mannes, der in so wenig vorgerücktem Alter in der Wissenschaft sich einen unvergänglichen Namen erworben, so allgemein von Fachgenossen schmerzhaft empfunden, von Freunden innig betrauert worden, als das des ausserordentlichen Professors der philosophischen Fakultät hiesiger Universität, Dr. Wilhelm Ferdinand Erichson, welches am 18. November v. J. durch Abzehren und Entkräftung, nach immer wiederkehrendem Bluthusten, mit der Ruhe des Dulders erfolgte. Eine so gründliche und genaue Kenntniss der Insecten, wie sie so wenig vor, als gleichzeitig mit ihm kaum Jemand besessen, war der Glanzpunkt seines Wissens; die Art aber, wie er von Anfang bis zuletzt die, besonders hier sich ihm bietende Gelegenheit, durch unermüdliches Forschen seinen Kenntnissen eine immer weitere Ausdehnung zu geben und Kenntnisse zu verbreiten benutzt hat, das Verfahren bei seinen Forschungen, die er, in der Literatur wohl wie Einer bewandert, bei gebührender Achtung der Verdienste Anderer, doch frei von jeder vorgefassten Meinung, anstellte, wodurch es ihm gelang, ihm eigenthümliche Resultate zu gewinnen und zu veröffentlichen, die als in der Natur wohl begründet und richtig, von jedem Unbefangenen anerkannt, ihm ein so ungetheiltes Vertrauen erwarben und grosse Hoffnungen überall erweckten, zeigten deutlich, dass sein entomologisches Wissen in einer allgemein wissenschaftlichen sowohl, als naturwissenschaftlichen Bildung, wie aus derselben hervorgegangen, einen festen Stützpunkt besass. Und so ist wohl die Bestürzung erklärlich, welche die Kunde von Erichson's Tode überall hin, sowohl unter denen, welche für wissenschaftliche En-

tomologie thätig waren, als denen, die sonst ihr anhingen, verbreitete. Ihre Hoffnungen waren vernichtet, denn sie wussten, dass die Entwickelung einer Thätigkeit in solcher Richtung von keiner Seite zu erwarten und unter den Lebenden Niemand war, der die angefangenen Arbeiten fortzusetzen und in gleicher Vollständigkeit zu beendigen im Stande wäre. Aber tiefer noch, als die Bestürzung der Fachgenossen, war um Erichson die Trauer seiner Angehörigen und Freunde, für erstere ein Schmerz, den die Zeit, wenn sie es kann, lindern wolle. Hier ist nicht der Ort, ihn weiter zu schildern. Das Andenken an seine liebevolle Hingebung, Verleugnung eigener schwerer Leiden, um nur nicht die, die ihm zunächst standen, zu betrüben, noch in den letzten Stunden seines Lebens bis hin zum ruhigen Hinüberschlummern, wird bei denen, die davon Zeuge gewesen, nie erlöschen. — Erichson war nicht Jedermanns, aber doch Vieler Freund und dann auch hier, seiner reellen Gesinnung entsprechend, offen und treu, wie er es in seinem Familienverhältniss war, dabei in hohem Grade dienstfertig und gefällig und werden dies Alle gern bestätigen, die ihn näher gekannt haben.

Es bleibt mir hiernach nur noch übrig, die Hauptpunkte seines Lebens in der Kürze anzugeben.

Wilhelm Ferdinand Erichson, geboren zu Stralsund, am 26. November 1809, war der älteste Sohn des Senator Erichson daselbst. Vorbereitet auf dem dortigen Gymnasium, bezog er die hiesige Universität im October 1828 und wurde nach vierjährigem Studium der Medicin, nachdem er seine Dissertation: Genera Dyticeorum herausgegeben und in üblicher Weise vertheidigt, am 7. December 1832 zum Doctor der Medicin und Chirurgie promovirt. Er legte demnächst die medicinisch-chirurgischen Staats-Prüfungen mit günstigem Erfolge zurück und erhielt unter dem 14. April 1834 die Approbation als ausübender Arzt und Wund-Arzt. Schon während seiner Studienzeit und nach seiner Qualification als Arzt widmete er freiwillig und ohne Rücksicht auf Entschädigung einen grossen Theil seiner Zeit den Zwecken unserer entomologischen Sammlung und benutzte dieselbe zugleich zur Vorbereitung für seine nachherigen literarischen Arbeiten. Er blieb, als ihm im J. 1836 eine jährliche Remuneration zuerkannt und er im J. 1843 mit einem angemessenen Gehalt als Custos angestellt wurde, gleich eifrig und unermüdet, selbst so lange noch die Anfälle des Bluthustens, dessen Bedeutung er nicht erkennen wollte, vorübergehend waren und bis dahin, wo seine Krankheit ernster, sein Zustand immer bedenklicher, fernere andauernde körperliche und geistige Anstrengung ihm endlich unmöglich wurde. Es war im Jahre 1837, wo ihm von der Universität zu Jena die philosophische Doctorwürde ertheilt wurde. Er habilitirte sich hierauf im Mai 1838 als Privatdocent bei der

philosophischen Fakultät hiesiger Universität, an welcher er unter dem 21. März 1842 zum ausserordentlichen Professor ernannt wurde. Auch in dieser Stellung war er, mit Ausnahme der beiden letzten Jahre seines Lebens, thätig und waren Entomologie und Helminthologie besonders die Gegenstände seiner Vorlesungen. — In hohem Grade ausgezeichnet war seine literarische Thätigkeit, die nicht weniger in Privatmittheilungen und Belehrungen sich äusserte, als sie aus der grossen Zahl von ihm verfasster, ohne Ausnahme die Wissenschaft durch ihn eigene Zusammenstellungen auf Grund der mühsamsten Untersuchungen vorzüglich in systematischer Hinsicht fördernder Schriften hervorgeht. Er schrieb im J. 1832 seine Dissertation: Genera Dyticeorum und verfasste in demselben Jahre gemeinschaftlich mit Brandt die in den neuen Akten der Leopoldinischen Akademie Bd. XVI. 1 enthaltene: Monographia generis Meloes. Im Jahre 1834 lieferte er zusammen mit Burmeister im Supplementbande des 16ten Bandes der genannten Akten: Beschreibungen und Abbildungen der von Meyen auf einer Reise um die Erde gesammelten Insecten und gab in demselben Jahre in Klug Jahrbüchern der Insectenkunde Bd. I eine Uebersicht der Histeroiden. Von einem grösseren, nur nicht weiter fortgesetzten Werke: die Käfer der Mark Brandenburg, erschienen in den Jahren 1837 bis 1839 des ersten Bandes erste und zweite Abtheilung, an welche die Naturgeschichte der Insecten Deutschlands, deren einziger dritter Band im J. 1848 vollendet wurde, sich anschloss. Das mühsamste, umfangreichste und bedeutendste Werk unter den Schriften Erichson's waren die Genera et Species Staphylinorum, herausgegeben im Jahre 1840. In demselben Jahre erschien auch das erste Heft der Entomographieen. Im Jahre 1841 bearbeitete Erichson den entomologischen Theil von Moritz Wagner Reisen in der Regentschaft Algier, im J. 1848 denselben von R. Schomburgk Reisen in British-Guiana. Im Jahre 1847 erschien von ihm eine Gelegenheitsschrift: De fabrica et usu antennarum in insectis. Eine ansehnliche Reihe wichtiger kleinerer Abhandlungen enthält Wiegmann's, von Erichson fortgesetztes Archiv für Naturgeschichte, vom ersten Jahrgange an. Als solche sind zu bemerken: Neue südamerikanische Lamellicornengattungen; Auseinandersetzung der Familie der Borkenkäfer; Beiträge zur Systematik der Insectenlarven; über die Gattung Pteroloma; Uebersicht der Arten der Gattung Astacus; Ein Blick auf die Classification der wirbellosen Thiere; Beiträge zur Insectenfauna von van Diemens Land; desgleichen zu der von Angola; Conspectus Insectorum Coleopterorum, quae in republica Peruana observata sunt. Durchlaufend sind die auch unter besonderem Titel erschienenen Berichte über die Leistungen in der Entomologie der verschiedenen Jahre. Nicht minder schätzbar, wenn auch weniger

zahlreich, sind die in Germar's Zeitschrift für die Entomologie vom ersten Jahre ihres Erscheinens an niedergelegten Abhandlungen. Es sind: Beiträge zur Monographie von Mantispa; über Elateriden ohne Bruststachel; die Arten der Gattung Chalcolepidius; Elateren mit kammförmig gezähnten Krallen; über Creophilus ciliaris; Versuch einer systematischen Eintheilung der Nitidulariae nebst Beiträgen. Endlich ist noch Erichson's Antheil an dem von Agassiz veröffentlichten Nomenclator zoologicus zu erwähnen und rühren die Bearbeitungen der Coleoptera, Orthoptera, Neuroptera und Hemiptera gemeinschaftlich mit Germar, der Hymenoptera gemeinschaftlich mit Imhoff, sowie der Strepsiptera, Sectoria, Thysanoptera, Thysanura, Ypizoa, Arachnidae und Myriapoda von ihm her.

Berlin, den 10. Februar 1840.

Dr. Fr. Klug.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Bemerkungen über Dominici Cyrilli *Entomologiae Neapolitanae specimen primum*

von

Fr. Schläger, Diakonus in Jena.

Unter den im Februarheft der entomologischen Zeitung vom Jahre 1849 mitgetheilten Beiträgen zur Geschichte des Orthopteren-Studiums wird auch S. 40 eines seltnen Werkes gedacht, welches zu Neapel 1787 erschien und den in der Ueberschrift genannten Titel führt. Von diesem Werke sagt der Dr. H. Fischer, der Verfasser des erwähnten Aufsatzes: „es ist ein sehr seltenes, prächtiges Werk, dessen Kenntniss ich in der herrlichen entomologischen Bibliothek des Herrn Senator v. Heyden in Frankfurt a. M. schöpfte. In besagtem Werke sind selbst die Text-Tafeln in Kupfer gestochen und die colorirten Abbildungen, welche Insecten aller Ordnungen darstellen, sind in einer eigenen Manier wie Duft auf das Blatt hingegossen." Ich fand dieses Werk bei meinem Freunde Zeller und es war mir erwünscht, dasselbe kennen zu lernen, da auch verschiedene Lepidoptern darin abgebildet und beschrieben sind. Soll nun mit den Worten: „die Abbildungen sind in einer eigenen Manier wie Duft auf das Blatt hingegossen," denselben etwa das Prädicat wohlgetroffen oder ein ähnliches beigelegt werden, so kann ich diesem Urtheile keineswegs unbedingt beistimmen; denn sie sind, — wenigstens was die abgebildeten Lepidoptern betrifft, — oft so schlecht, dass man nur mit Hülfe der Diagnose und Beschreibung zu erkennen

im Stande ist, welche Art damit gemeint sei. Obschon ein Theil der hier abgebildeten Lepidoptern von einzelnen Autoren hier und da citirt worden ist, so fehlen doch noch mehrere, und es verlohnt sich wohl der Mühe, einmal sämmtliche Bilder der Lepidoptern zusammenhängend einer Beleuchtung zu unterwerfen. Einen Versuch dieser Art liefre ich in folgenden Bemerkungen.

Das ganze Werk besteht aus 12 illuminirten Kupfertafeln in Imperial-Folio, welches Format es zum Nachschlagen sehr unbequem macht; ferner aus eben so vielen Kupfertafeln, welche den Text zu den Abbildungen enthalten. Ausser diesen Tafeln befinden sich noch 3 andere in diesem Werke, die erste davon enthält mit prächtiger Verzierung die Widmung an den König Ferdinand IV.; die zweite den Titel mit einer Landschaft, wahrscheinlich aus der Nähe von Neapel; die dritte die Vorrede. Es sind in dem ganzen Werke 113 Insectenarten in 144 Figuren abgebildet; darunter befinden sich 31 Arten von Lepidoptern in 50 Figuren, eine Raupe und eine Puppe.

In der Vorrede spricht der Verfasser zunächst von dem Zustande der Naturwissenschaft in Neapel überhaupt und er stellt diese dar tanquam thesaurum profundis terrae visceribus absconditum densisque tenebris involutum. Was von Columna und Imperati geleistet worden, sei verhältnissmässig äusserst wenig. Dann erwähnt er seiner Vorfahren, welche sich um die Neapolitanische Flora verdient gemacht hätten, indem sie einen botanischen Garten anlegten und die Reste des von Imperati herrührenden Herbariums ordneten. Hierauf kommt er auf seine eigenen Verdienste, welche darin bestehen, dass er nicht nur dem Linné Neapolitanische Insecten zugeschickt, sondern auch zuerst dessen System bei seinen Landsleuten eingeführt habe. Obschon er selbst viele Insecten entdeckt habe, gestehe er dennoch zu, dass das Meiste in seiner Sammlung von einem Freunde, mit Namen Nicodemus, herrühre in colligendis, distinguendis atque illustrandis rebus naturalibus nemini secundus. Die Figuren zu dem Werke, von Clener gestochen, habe er selbst gezeichnet und illuminirt. Andere Hefte sollen bald nachfolgen; es ist aber bei diesem ersten Hefte geblieben.

Die erste Tafel enthält 8 Figuren von Lepidoptern.

Tab. I. Fig. 6.

Phalaena, trifasciata, seticornis, alis patentibus luteis, super. trifasciatis, infer. fascia duplici rosea.

Dazu das Citat und die Diagnose aus Petagna Spec. Ins. n. 199. f. 23. Phal. calabra.

Offenbar stellt diese Figur Idaea calabraria vor und zwar ein Männchen, wie die gekämmten Fühler deutlich zeigen. Auffallend ist es allerdings, dass die Fühler nach der Diagnose borstenartig sein sollen, da die Abbildung ganz entschieden ge-

kämmte Fühler besitzt; es bezieht sich die Diagnose auf das Weib. Dieser Fehler ist aber daraus zu erklären, dass Cyrill die Diagnose nach Petagna gemacht hat, der wirklich ein Weib abbildet a. a. O. S. 38. Die Binde an der Basis der Vorderflügel ist mit der Binde auf dem zweiten Drittel gleich breit, wie dies bei Varietäten nicht selten der Fall ist; allein es ist dabei das Eigenthümliche übersehen worden, dass sich bei solchen Varietäten die Basisbinde nach der Wurzel zu nicht scharf abgrenzt, sondern vielmehr abschwächt und in die Grundfarbe verliert; auf dem Bilde ist sie scharf begrenzt. Dieses Bild gehört zu denen, die am kenntlichsten sind.

Treitschke citirt zu seiner Calabraria 6, 2. S. 262 Petagna, aber nicht Cyrill. Aus anderen Citaten und Bemerkungen geht hervor, dass er das Werk benutzte; ich begreife daher nicht, wie er dieses so kenntliche Bild übersehen konnte.

Tab. I. Fig. 7.

Tinea, rorella, alis albidis, striis longitudinalibus variis, strigisque duabus fuscis.

Die Diagnose entlehnt er vom Linné; cf. S. N. II. 886. n. 362. Linné beschreibt diesen Schmetterling nach einem vom Cyrill erhaltenen Exemplare. Obschon Cyrill die Bemerkung hinzufügt, dass Fabricius diese Art nicht gekannt habe, so findet sich die Beschreibung dennoch im Ent. Syst. III. 2. S. 292. n. 22 unter dem Namen Tin. linetella. Bei Treitschke, der doch durch die ausdrückliche Erwähnung des Cyrill bei Linné auf diese Figur aufmerksam gemacht werden musste, fehlt dennoch das Citat zu Chilo rorellus.

Von dieser Art, Crambus rorellus, sind 2 Figuren geliefert; die erste zeigt den Schmetterling so, dass die Rückenseite zur Ansicht gelangt. Auf der ersten Seite ist der Vorderflügel etwas aufwärts geschoben und dadurch wird ein Theil des Hinterflügels sichtbar; auf der linken Seite dagegen bedeckt der Vorderflügel den ganzen Hinterflügel. Die zweite Figur stellt den Schmetterling sitzend mit zusammengeschlagenen Flügeln und zwar von der Seite dar. An der ersten Figur sind die Fühler ganz und gar verfehlt; denn sie verdicken sich nach der Spitze hin und gleichen den Fühlern der Zygänen. Bei der zweiton Figur laufen die Querlinien nicht über die ganze Breite der Vorderflügel, sondern der Innenrand, oder der Abbildung nach der Rücken, ist rein weiss mit einer schwachen, aus feinen Punkten bestehenden Andeutung einer Längslinie. Die Streifen und Linien sind auf beiden Figuren ganz goldfarbig.

Tab. I. Fig. 8.

Phalaena, sordida, seticornis, alis ovatis planis, integerrimis, super. supra albicantibus, subtus strigis duabus fuscis, interruptis.

Es ist wohl anzunehmen, dass der Verfasser Idaea dealbata vor sich hatte, und Treitschke hat das Citat auch bei dieser Art; 6, 2. S. 259. Zwei Figuren stellen diesen Spanner von der Ober- und Unterseite dar. Die zweite Figur zeigt den Schattenstreif auf der Unterseite der Vorderflügel sehr deutlich und stark, während die den Schmetterling charakterisirenden, stark hervortretenden Adern sowohl auf den Vorder- als Hinterflügeln nur als schwache Schatten angedeutet sind und überdies in ganz falscher Richtung; aber damit nimmt Cyrill es niemals genau. Die in der Diagnose erwähnten und in der Beschreibung noch genauer bestimmten zwei Streifen auf der Unterseite der Vorderflügel könnten eher noch Zweifel an der Richtigkeit der Bestimmung erregen. Denn es heisst: alae superiores subtus albae, striga majore in medio, angulum internum non pertingente, minore versus apicem, colore ex ferrugineo nigricante; allein aus der Abbildung geht hervor, dass er unter der striga major in medio den starken Halbmondfleck meint; der bogige Schattenstreif, wie ihn Treitschke nennt, dahinter ist die striga minor versus apicem. An der ersten Figur entspringt der linke Fühler unter dem Auge, der rechte dagegen kommt aus dem Munde.

Tab. I. Fig. 9.

Phalaena, litterata, seticornis, alis integris superne ferrugineis, litteris Δ et T inscriptis, luteis, angulatis, punctisque albis, subtus albis nigro-maculatis.

Euclidia Mi ist leicht zu erkennen und Treitschke citirt auch diese Figur zu dieser Eule 5, 3. S. 396. Sie ist in 2 Figuren abgebildet und zwar von der Ober- und Unterseite. Treitschke spricht besonders von dieser Abbildung a. a. O. S. 397; er sagt nämlich: „man trifft Varietäten, die auf der Oberseite viel Weiss führen und wo auch das Gelb der Hinterflügel fast weiss wird. Eine solche ist Ph. litterata Cyrill a. a. O."

Die Abbildung ist allerdings eine Varietät; aber ich zweifle, ob eine solche Varietät jemals vorkommen mag. An der Basis stehen 2 weisse Querlinien; gleich dahinter folgt noch eine bogenförmige weisse Querlinie, deren convexe Seite nach der Basis hin gerichtet ist. Dann folgt unter dem Vorderrande ziemlich gegen die Mitte der Länge des Flügels ein Dreieck, dessen Spitze nach der Basis zieht und welches weiss umrandet ist. Dieses ist das in der Diagnose hervorgehobene Delta. Hinter diesem Dreiecke steht das ebenfalls erwähnte T. Wenn auch solche Varietäten vorkommen, die auf allen Flügeln einen ganz dunkelbraunen Grund führen und bei denen die Zeichnungen bis in's Weiss übergehen, von jenem charakteristischen und im Texte ebenfalls hervorgehobenen Dreiecke oder Delta finde ich, obschon ich eine Menge von Exemplaren vor Augen habe, nirgends eine Spur. Offenbar soll doch dieses Dreieck den grossen schwarzen Punkt

oder Fleck mit heller Einfassung vorstellen. Die zweite Figur liefert die Unterseite dieses Schmetterlings zwar etwas besser; aber das so deutliche Viereck fehlt hier, wenigstens schwimmt es auf dem rechten Vorderflügel mit der Binde des Hinterflügels so zusammen, dass man es nicht unterscheiden kann. Diese Binde selbst ist ebenfalls ganz verzeichnet.

Tab. I. Fig. 10.

Phalaena, sacraria, pectinicornis, alis flavis, striga obliqua sanguinea. Fabr. S. 8. 628. 42. — Linn. S. N. 2, 863. 220.

Die Diagnose ist vom Fabricius entlehnt und stimmt mit der von Linné a. a. O. bis auf Striga überein, der zur Bezeichnung des rothen Querstreifes den Ausdruck Fascia gewählt hat. Die hier gelieferte Abbildung gehört mit zu den kenntlichsten und Treitschke hat sie richtig citirt zu Aspilates sacraria 6, 1. S. 131. Wie die Fühler deutlich kund geben, ist es ein Männchen. Auf dem linken Vorderflügel ist der rothe Streif am Vorderrande von der Basis aus angedeutet durch einen kurzen rothen Strich, der die Basis aber nicht erreicht. Der rothe Querstreif, welcher von der Flügelspitze nach dem Innenrande zieht, ist jedoch verfehlt, denn dieser läuft hier wellenförmig, während er in allen Fällen gerade ist. An keinem einzigen Exemplare von der grossen Anzahl, welche Zeller dieser Art in Italien fing, findet sich ein in dieser Weise verlaufender Streif.

Die zweite Tafel liefert 9 Abbildungen von Lepidoptern und zwar folgende:

Tab. II. F. 6.

Tinea, sexmaculata, alis ferrugineis, super. maculis sex, punctisque albis.

Acontia solaris wird hier in 2 Figuren abgebildet, von denen die eine den Schmetterling sitzend mit zusammengeschlagenen Flügeln darstellt, so, dass die ganze Oberseite zur Ansicht gelangt; die Hinterflügel sind verdeckt, denn beide Vorderflügel liegen mit dem Innenrande ganz nahe an einander. Es wird in der Beschreibung darauf Rücksicht genommen, wo es heisst: tertia macula, d. i. der weisse Fleck vor den Franzen am Hinterwinkel, ad angulum internum cum altera ala sedenti connexa. Die zweite Figur liefert den Schmetterling ebenfalls sitzend, doch so, dass nur die eine Seite desselben gesehen werden kann. Der Thorax wird in der Beschreibung zwar aschgrau, cinereus, genannt, an beiden Figuren aber ist er entschieden gelb. Die Vorderflügel sind auch an der Basis mit der übrigen Fläche ganz gleich gefärbt und nur die weissen Flecken treten grell genug hervor. Aus dem Bilde allein würde sich nur schwer Acontia solaris erkennen lassen; ja es dürfte sogar zweifelhaft bleiben, ob diese Art gemeint sei oder nicht. Dennoch widerlegt die Beschreibung jeden Zweifel durch die ausdrückliche Bemerkung: Figura ara-

bica ∞ transversim jacet inter duas maculas alae quadratas; denn diese liegende 8 findet sich nur bei der Acontia solaris. Auf dem Bilde ist sie jedoch viel zu stark ausgedrückt. Der Ausdruck trasversim jacet bezieht sich auf ungespannte Exemplare; sie erscheint in dieser Weise auf der erstgenannten Figur.

Hierher muss auch gleich gezogen werden

Tab. VII. Fig. 10.

Denn dort heisst es: Noctua, sexmaculata. Tab. II. F. 6. 6. Tinea sexmaculata; corrige Noctua.

β. Differt haec maculis majoribus tantum quatuor, anticis basim alarum efformantibus. Deficiunt maculae ad angulum ani. Diese Figur stellt die nicht eben selten vorkommende Varietät dieser Art vor, welche auf dem ersten Drittel der Vorderflügel von der Basis aus nur weiss ist.

Treitschke hat weder diese letzte Figur, noch jene ersteren beiden zu seiner Solaris citirt.

Tab. II. Fig. 9.

Noctua, algira, spirilinguis laevis, alis grisescentibus, fascia limboque postico cinereis, apice macula sesquialtera nigra.

Phal. algira Linn. S. N. II. 836. 98.

Die Diognose ist vom Linné entlehnt. Ophiusa algira wird in sitzender Gestalt abgebildet, so dass die ganze Oberseite gesehen wird. Das Bild ist kenntlich; die hellere Färbung von dem Aussenrande ist jedoch zu hell dargestellt, denn sie ist am Innenwinkel rein weiss. Die Flügelspitze, in welcher sich der dunkelbraune Fleck befindet, ist sogar gelb gefärbt.

Treitschke hat diese Abbildung nicht citirt.

Tab. II. Fig. 11.

Papilio N. G., Proserpina, alis subdentatis fuscis luteo-maculatis, anticis ocellis supra quatuor, altera didymo, posticis ocellis quatuor subtus coecis.

In 2 Figuren von der Ober- und Unterseite abgebildet. Es ist Hipparchia Cordula und von Ochsenheimer 1, 1. S. 190 schon zu dieser Art richtig citirt. Beide Figuren stimmen überein mit Hübner's Abbildungen Pap. F. 132. 133. Peas. Die Grundfarbe des hier abgebildeten Weibes ist gelblich dunkelbraun; eine helle braungelbliche Binde zieht vor dem Aussenrande her in derselben Gestalt wie auf Hübner's F. 132. In dieser Binde befinden sich gleicher Weise wie dort 3 schwarze Augen mit weissen Pupillen. Das erste Auge ist gross und steht nahe dem Vorderrande und der Flügelspitze; das zweite ebenfalls gross nach dem Innenwinkel zu und unter diesem befindet sich das kleinere dritte. Auf den Hinterflügeln setzt sich die Binde fort; sie führt am Innenwinkel 2 kleine schwarze Augen mit weissen Pupillen. Die Beschreibung stimmt damit nicht; denn nach dieser sollen die Hinterflügel versehen sein Ocellis quatuor minimis, maculisque

quinque triangularibus obscurioribus. Davon findet sich aber auf dem Bilde nichts.

Die zweite Figur, welche den Schmetterling von der Unterseite darstellt, hat auf dem braungelben, mit mehreren rostfarbenen Streifen versehenen Vorderflügeln das Auge am Aussen- und ein Auge am Innenwinkel. Nach der Beschreibung sollen es wieder vier Augen sein; wahrscheinlich meint er die Augen auf beiden Flügeln zusammen. Die Hinterflügel sind von der Basis aus bis über die Mitte ebenfalls braungelb; dann folgt eine breitere, hellere Binde, in welcher am Innenwinkel die Augen blos als 2 schwarze Punkte vorhanden sind. Die Füsse sind sonderbar genug bleifarben.

Tab. II. Fig. 12.

Papilio P. R., Boeticus, alis caudatis caerulescentibus, subtus cinereis albo-undatis, angulo ani ocello gemino aurato.

Fabr. Sp. I. 119. 529. — Linn. S. N. II. 789. 226.

Die Diagnose ist vom Fabricius entnommen. Zwei Figuren stellen Lycaena Baetica von der Ober- und Unterseite kenntlich dar und sind schon richtig von Ochsenheimer 1, 2. S. 100 citirt. Zu bemerken ist jedoch, dass die 2 schwarzen Punkte am Innenwinkel der Hinterflügel von zu stark aufgetragenen Bleiglanzflecken begrenzt sind; denn sie bilden über dem ersten und zwischen dem zweiten Punkte längliche Vierecke, welche überdies am Rande noch durch einen starken Querstrich verbunden sind.

Tab. II. Fig. 13.

Papilio N. G., Allionia, alis dentatis fuscis, anticis subtus ocellis duobus, posteriori coeco.

Fabr. Sp. I. 83, 366.

Die Diagnose ebenfalls vom Fabricius. Zu Hipp. Allionia von Ochsenheimer richtig citirt 1, 1. S. 181. In 2 Figuren von der Ober- und Unterseite abgebildet. Beide sind kenntlich. Die Unterseite führt auf den Vorderflügeln vor der Spitze einen hellen, weissen, dreieckigen Fleck hinter dem Auge und die Hinterflügel sind braungrau gefärbt.

Auf der dritten Tafel befinden sich 10 Bilder von Lepidoptern.

Tab. III. Fig. 1.

Papilio P. R., Argiolus, alis caudatis supra coeruleis, margine nigris, subtus albidis, punctis nigris sparsis.

Fabr. Sp. I. 123, 551. — Linn. S. N. II. 790. 234. Faun. Suec. 1076.

Diese Art ist in 2 Figuren von der Ober- und Unterseite abgebildet und Ochsenheimer citirt sie zu Lycaena Argiolus 1, 2. S. 17. Beide Figuren sind jedoch zu schlecht, als dass man eine bestimmte Art aus ihnen zu erkennen im Stande wäre. Die erste, welche den Schmetterling von der Oberseite zur Ansicht

bringt, ist im Grunde braun mit Blau überzogen; die Vorderflügel sind in der Mitte bis an die Basis und der Innenrand hellblau gefärbt. Dies liesse auf ein Weib von Argiolus schliessen. Die zweite Figur, die Unterseite darstellend, ist am allerschlechtesten gerathen. Nach der Diagnose sollen die Flügel weisslich, albidae, sein; sie sind aber an der Basis braungrau, weiterhin blaugrau. Die Flügelspitze bis auf beinahe ein Drittel des Vorderrandes ist in ziemlicher Breite hellgelb colorirt. Auf dem einen Flügel schimmert sogar ein Fleck in der Mitte gelb. Eben so ist es auch auf den Hinterflügeln. Die Hinterflügel sind ungeschwänzt. Unerklärlich und mit Argiolus im Widerspruche ist aber die Angabe in der Diagnose: alis caudatis. Linné hat ausdrücklich ecaudatis gesagt. Ich würde, da der Verfasser Linné's Beschreibung des Argiolus mit dem Prädikate Optima belegt, hier einen Druckfehler annehmen; allein dieser Annahme tritt folgende Bemerkung geradezu entgegen: alas vero Linn. designat ecaudatas, non caudatas. Nostra species semper ecaudata est. Das letztere ecaudata ist demnach sicher ein Druckfehler. Wie verhält sich nun diese Angabe von geschwänzten Flügeln zu den beiden Bildern? An ihnen, wie schon bemerkt, findet sich nicht die geringste Spur; sie stimmen in Grösse und Gestalt mit den Flügeln des Argiolus. Eben so unerklärlich ist die Angabe der Diagnose: margine nigris. Denn in einer Anmerkung heisst es wieder: alae in nostro Argiolo supra totae coeruleae, nec marginem nigrum habent. Jedenfalls ist hier eine Verwechselung vorgegangen. Der Verfasser hat seine Art für Argiolus Linn. gehalten, die Diagnose mit Abänderung des ecaudatis in caudatis vom Linné entlehnt und so Widersprüche herbeigeführt, welche die Lösung des Räthsels unmöglich machen, um so mehr da die Abbildungen selbst mit dem Texte nicht in Uebereinstimmung zu bringen sind. Die Beziehung auf Argiolus bleibt daher mehr als zweifelhaft. Dem Texte nach könnte auch Lycaena Amyntas gemeint sein. Nach Cyrill's Angabe fliegt der Falter häufig auf Wiesen.

Tab. III. Fig. 2.

Papilio, Cleopatra, D. C., alis integerrimis, angulatis, flavis, anticis supra disco fulvo, reliquis puncto ferrugineo.

Fabr. Sp. Ins. 479, 160. — Linn. S. N. II. 765. 105.

Die Diagnose ist vom Fabricius entlehnt. Diese Figur gehört zu den treusten Bildern und ist von Ochsenheimer zu Colias Cleopatra 1, 2. S. 189 richtig citirt.

Tab. III. Fig. 3.

Papilio, Pilosellae, N. G., alis dentatis fuscis, disco fulvo, anticis utrinque ocello nigro, pupilla gemina.

Fabr. Sp. Ins. 80, 355.

Die Diagnose ist ebenfalls vom Fabricius entnommen, aber

es fehlt derselben die Angabe, welche sich auf die Hinterflügel bezieht und in folgenden Worten ausgedrückt ist: posticis subtus punctis ocellaribus niveis. Cyrill giebt als Grund für diese Auslassung an, dass seiner Art diese Punkte fehlen. Auch unterscheide sie sich von jener durch mehr schwarze Färbung der Flügel. Dennoch hält er sie für dieselbe Art; denn er sagt: caeterum non est nova species. Ochsenheimer hat diese Figur 1, 1. S. 211 zu Hipparchia Tithonus citirt. Allein da nach der schon erwähnten ausdrücklichen Bemerkung alle Punkte sowohl auf der Ober- als Unterseite der Hinterflügel fehlen, da ferner die beiden gelieferten Abbildungen ebenfalls nicht die geringste Spur davon zeigen und da nach Ochsenheimer's eigener Bemerkung a. a. O. S. 213 Hipparchia Ida sich dadurch von Tithonus unterscheidet, dass 1) das kleine Auge am Innenwinkel der Hinterflügel immer fehlt und 2) die Unterseite der Hinterflügel der weissen Punkte gegen den Vorder- und Aussenrand entbehrt: so kann auch das Citat bei Tithonus nicht stehen bleiben, sondern muss auf Ida übergetragen werden. Zeller hat mit Recht darauf schon hingewiesen in seinen Bemerkungen über die von ihm in Italien und Sicilien beobachteten Schmetterlinge. Man vergl. Isis 1847. S. 135 die Bemerkung zu Hipp. Ida.

Tab. III. Fig. 4.

Tinea, argentella, alis omnibus niveis, super. punctis paucis nigris, minimis.

Aus dem hier gelieferten Bilde möchte schwerlich enträthselt werden können, welche Art damit gemeint sei; es sieht beinahe aus wie ein kleines Kinderpüppchen, an welchem die Flügel das Röckchen vorstellen und die Beine wie schmale Bänder von der Brust aus zu beiden Seiten flattern. Das Bild zeigt nämlich den Schmetterling von der Rückenseite und zwar mit gefalteten Flügeln. Die Beschreibung jedoch weist auf Myel. cribratella Z. hin. Vergl. Isis 1847, S. 762. Grösse und Gestalt sollen der von Hyp. evonymella gleich sein und diese Art kommt hierin wenigstens derselben ganz nahe. Die weitere Angabe in der Beschreibung, dass diese Argentella von der Evonymella sich durch schneeweisse Flügel mit Glanz unterscheide, liesse freilich auch auf Cribrella schliessen. Allein die schwarzen Punkte auf den Vorderflügeln können bei Cribrella nicht sehr klein genannt werden, wie dies in der Diagnose durch die Bezeichnung minima und in der Beschreibung durch minutissima geschieht und wie diese Punkte auch auf dem Bilde wirklich erscheinen. Ein von Zeller bei Syrakus gefangenes Exemplar von Cribrella hat sehr starke Punkte. Wären sie wirklich dieser Art gewesen, so würden sie, wenn man nach einer später folgenden Abbildung der Euprepia candida auf Tab. VI. Fig. 5 schliessen darf, gewiss deutlicher und grösser abgebildet worden sein. Auch lässt sich

die Angabe: alis omnibus niveis nicht gut mit Cribrella vereinigen, da die Hinterflügel bei dieser Art nicht schneeweiss sind. Alle diese Angaben passen aber, wenn man Zeller's Cribratella vor Augen hat. Diese hat auf den Vorderflügeln wirklich puncta nigra minima, wie sie die Figur zeigt; ferner sind die Beine weiss, was ebenfalls ausdrücklich angegeben wird; die Hinterflügel sind ganz weiss. Man vergl. Zeller's Beschreibung dieser Art a. a. O.

Tab. III. Fig. 5.

Papilio, Japygia, N. G., alis dentatis albo nigroque variis, infer. supra ocellis tribus dimidiatis, subtus septem, unico majore.

In 2 Figuren von der Ober- und Unterseite abgebildet. Der Diagnose ist eine ziemlich ausführliche Beschreibung hinzugefügt. Ochsenheimer hat dieses Citat unter seiner Hipparchia Clotho 1, 1 S. 248. Die Figur, welche den Falter von der Oberseite darstellt, stimmt ganz gut zu Clotho; der rechte Vorderflügel ist aber in der Zeichnung der Flecken verfehlt. Am deutlichsten und entschiedensten spricht für Clotho die zwar im Ganzen etwas zu dunkel gehaltene, aber sonst ganz gut getroffene Unterseite, vorzüglich die der Hinterflügel. Nur ein Fehler findet sich hier vor. In der Beschreibung wird von ihnen gesagt, dass dieselben Ocellos septem lineis nigris impositos haben. Da diese Linien von den Adern zu verstehen sind, so setzt er in die leere Zelle, welche gewöhnlich nach den 2 Augen unter dem Vorderrande folgt, auch ein Auge und erhält auf diese Weise die angegebenen 7 Augen. An einem männlichen Exemplare in meiner Sammlung findet sich in dieser Zelle freilich kein ganz deutliches Auge, sondern nur eine ganz kleine, schwache Andeutung davon. Wäre auf dem Bilde dieses Auge von solcher Beschaffenheit, so liesse sich dagegen nichts einwenden; aber in der Grösse, wie es abgebildet ist, wird es schwerlich vorkommen. Auffallend könnte es scheinen, dass er in der Beschreibung wie in der Diagnose auf der Oberseite der Hinterflügel nur drei Augen erwähnt; allein diese Angabe erklärt sich dadurch, dass der Vorderflügel die beiden Augen unter dem Vorderrande der Hinterflügel bedeckt; aus diesem Grunde erklärt sich auch die Bemerkung: terminantur maculis triangularibus quinque albis.

Tab. III. Fig. 6.

Bombyx, unicolor, alis reversis ex luteo-ferrugineis, unicoloribus.

Die Figur stellt den Schmetterling von der Seite dar mit zusammengeschlagenen Flügeln. Offenbar ist es irgend eine Art aus dem Genus Gastropacha. Mir ist von allen Arten keine andere bekannt, zu welcher die Beschreibung und Abbildung gezogen werden könnte, als das Weib von Gastropacha Franconica.

Alae omnes integerrimae ex luteo-ferrugineae und antennae setaceae breves stimmen damit; obschon die Färbung etwas abweicht und in's Gelbliche hinüberzieht, auch die Figur eine ziemliche Grösse hat, die eher dem Weibe von Gastropacha catax gleich kommt, kann dieses dennoch unmöglich gemeint sein, da in diesem Falle sicher der weisse Punkt auf den Vorderflügeln erwähnt und angedeutet worden wäre.

Tab. III. Fig. 8.

Bombyx, Hebe, alis deflexis albis nigro-fasciatis, posticis sanguineis, nigro-maculatis.

Fabr. Sp. I. 197, 119. — Linn. S. N. II. 820. 40.

Es ist Euprepia Hebe mit der Diagnose des Fabricius. Bei Ochsenheimer fehlt das Citat. Das Bild ist freilich auch schlecht genug gerathen, lässt aber eine Varietät von Hebe nicht verkennen, für welche es in der Beschreibung auch ausgegeben wird. Auffallend ist es, dass Cyrill sich der Diagnose von Fabricius bedient, dieselbe aber gleichwohl tadelt und die von Linné vorzieht; denn er sagt: alae nigrae sunt albo-fasciatae, uti in Linnaeana definitione, non vero albae nigro-fasciatae juxta Fabricium. Er vermuthet in dieser Varietät nur den Geschlechtsunterschied. Das Bild führt nächst der Basis einen schmalen, weissen Querstreif; dann eine sehr breite, weisse Binde. Vor dem Aussenrande auf dem letzten Drittel am Anfange des Vorderrandes steht ein schmaler, weisser Querstreif, der etwas gebogen ist, und am Innenwinkel ein etwas grösserer weisser Fleck.

Die vierte Tafel ist mit sechs Figuren von Lepidoptern versehen.

Tab. IV. Fig. 3.

Sesia, haemorrhoidalis, alis hyalinis, margine strigaque nigris, ano barbato sanguineo.

Fabr. Sp. Ins. 156, 13.

Die Diagnose ist vom Fabricius entlehnt. Nach Fabricius soll Indien das Vaterland seiner Haemorrhoidalis sein; Cyrill's Exemplar ist aber nach seiner eigenen Angabe in Calabrien gefangen: ex Japygia misit D. Manni. Laspeyres citirt diese Abbildung in seiner Sesia chrysidiformis; vergl. Ses. europ. p. 15. Nach ihm hat dasselbe auch Ochsenheimer 2. S. 144 gethan. Da mir diese Art noch fehlt, wage ich es nicht, ein bestimmtes Urtheil auszusprechen. Die Vorderflügel sind rothbraun, der Vorder- und Aussenrand schwarz. Auch die Hinterflügel sind am Aussenrande schwarz eingefasst. Kurz vor dem Aussenrande auf der Mitte der Vorderflügel ist ein weisser durchsichtiger Fleck von länglich runder Gestalt. Der After hat eine rothbraune Färbung. Der Nacken ist roth und dahinter befindet sich auf dem Rücken ein weisser Fleck.

Tab. IV. Fig. a.

Phalaena, vitriolata, antennis setaceis, viridis, alis super. lineis duabus albis, transversis, infer. unica.

Diese Figur stellt ein Weib von Ellopia margaritaria vor und ist von Treitschke auch richtig zu diesem Spanner 6, 1. S. 93 citirt worden. Auf den ersten Blick erkennt man diese Art und die kurze, aber gute Beschreibung, welche neben der Diagnose noch hinzugefügt ist, lässt keinen Zweifel darüber aufkommen. An der Abbildung sind die Querlinien nur zu weiss und scharf gezeichnet.

Tab. IV. Fig. 6.

Papilio, N. G., Arge, alis dentatis albo nigroque variis; posticis ocellis quinque, supra nigris, subtus lutescentibus, duobus remotissimis.

Petagna Spec. Ins. 36 l. 25 (muss heissen F. 25. S. 184.)

In 2 Figuren von der Ober- und Unterseite abgebildet. Ochsenheimer citirt sie ganz richtig zu seiner Hipparchia Arge 1, 1. S. 252. Beide Figuren gehören zu den besten Bildern und lassen auf den ersten Blick Arge erkennen. Die Beschreibung ist ebenfalls gut.

Tab. IV. Fig. 7.

Papilio, N. G., Niobe, alis dentatis, fulvis nigro-maculatis, subtus maculis pallidis punctisque quatuor argenteis ocellatis.

Fabr. Sp. Ins. 111. 483.

Die Diagnose ist vom Fabricius entnommen, aber ein Druckfehler findet sich in derselben; N. G. muss nämlich in N. P. umgeändert werden, denn Fabricius hat seine Niobe nicht unter die Nymphales gemmatos, sondern unter die phaleratos gestellt. — Diese Art wird ebenfalls in 2 Figuren von der Ober- und Unterseite abgebildet. Ochsenheimer hat sie citirt zu Argynnis Adippe und sagt: 1, 1. S. 89, es sei eine Varietät ohne Silberflecken von der Grösse der Paphia. Allein gerade die Grösse, sowie die Abbildung der Unterseite auf der zweiten Figur spricht mehr für Niobe. Ferner ist der Umstand nicht zu übersehen, dass auf der Oberseite der Vorderflügel die charakteristischen, verdickten und stark hervortretenden schwarzen Adern der Adippe weder auf dem Bilde, noch in der Beschreibung auch nur im Geringsten angedeutet sind.

Auf der fünften Tafel befinden sich nur vier Figuren von Lepidoptern.

Tab. V. Fig. 5.

Papilio, P. U., pygmaeus, alis integerrimis fuscis immaculatis.

Fabr. Sp. I. 2, 139. n. 646.

Die Diagnose vom Fabricius entlehnt. Zwei Figuren liefern den Schmetterling von der Ober- und Unterseite und Och-

senheimer hat sie schon richtig citirt zu seiner Hesperia Pumilio 1, 2. S. 216. Diese Art ist nicht zu verkennen; es ist ein Männchen. Dass die Beschreibung des Fabricius von seiner Art Pygmaeus auf die hier abgebildete nicht recht passe, bemerkt schon Cyrill; er sagt: convenit cum descriptione Fabricii S. Ent. 536, 401 exceptis alis subtus pallidioribus. Zeller hat nachgewiesen, dass die Art des Fabricius nicht zu Pumilio gehöre. Vergl. Isis 1847, S. 291. Zeller erwähnt Cyrill blos bei Aufzählung der Fundörter des Pumilio a. a. O. S. 292; doch ist hieraus zu erkennen, dass er entschieden diese Figuren für Pumilio hält. Cyrill hat seine Exemplare von Nicodemus, der sie bei Amalfi und Stabiae an sterilen Orten fing.

Tab. V. Fig. 9.

Papilio, N. P., Celtis, alis angulato-dentatis fuscis, maculis fulvis unicaque alba, posticis subtus griseis.

Fabr. Mant. 2, 56. 556.

Die Diagnose vom Fabricius entlehnt. Der Falter wird in 2 Figuren abgebildet, welche die Ober- und Unterseite darstellen. Sie gehören mit zu den besseren Bildern und sind schon von Ochsenheimer 1, 2. S. 192 zu Hecaerge Celtis citirt. Die Flecken auf der Oberseite sind aber nicht rostgelb, sondern nur ein wenig heller als der dunkel gelbbraune Grund. In der Anmerkung zu diesem Falter tadelt er die Beschreibung von Villers, Ent. 2. p. 62. 113 und fügt hinzu: characterem essentialem constituunt antennae gradatim incrassatae; caput porrectum palpis acuminatis falcatis. Zeller hat diese Art in Neapel nicht aufgefunden. Cyrill's Exemplar stammt aus Campanien.

Auf der sechsten Tafel sind 4 Figuren von Lepidoptern.

Tab. VI. Fig. 5.

Bombyx, candida, alis deflexis apice rotundatis, niveis, punctis duobus lineaque costali nigris.

In 2 Figuren abgebildet und von Ochsenheimer zu Euprepia candida richtig citirt; 3. S. 301. Zwar heisst es in der Diagnose und eben so in der hinzugefügten Beschreibung, alis apice rotundatis, und dieses Merkmal spräche allerdings für Coscinia; allein die beiden Figuren zeigen ganz entschieden eine etwas scharfe Vorderflügelspitze. Wenn auch Ochsenheimer von einem scharfen Winkel spricht, so darf man dennoch diesen Ausdruck nicht urgiren, denn die in Zeller's Sammlung von mir verglichenen Exemplare haben alle keinen solchen Winkel an der Spitze der Vorderflügel, dass man ihn scharf nennen könnte; er stimmt vielmehr ganz gut mit Cyrill's Figuren. Die beiden schwarzen Mittelpunkte auf den Vorderflügeln werden auch minutissima in der Beschreibung genannt und sind in derselben Weise wie Tab. III. F. 4 bei der schon beschriebenen Argentella abgebildet,

worauf dort Rücksicht genommen wurde, um jene Art für Cribratella Z. zu bestimmen.

Tab. VI. Fig. 7.

Noctua, clavata, cristata, alis deflexis fuscescentibus margine cinereo; anticis charactere flexuoso argenteo clavaeformi.

Das Bild ist sehr schlecht gerathen; wenigstens ist die Makel ganz und gar verfehlt, denn sie bildet einen stumpfen Winkel mit zwei gleich langen und gleich dicken Schenkeln. Der erste beginnt an der Basis und geht nach dem Vorderrande schief aufwärts; der zweite wendet sich von da wieder abwärts nach dem Innenrande. Allein die Beschreibung lässt um so sicherer erkennen, dass es Plusia circumflexa ist. Hier ist die Makel ganz gut angegeben: initio linearis incipit a basi interiori; arcu tangit partem marginis cinerei alae et quasi ex parte plica alae ipsius occultatur; dein extremitate rotunda, latiore, undulata desinit in medio alae. Der Verfasser sagt selbst, dass sie ganz übereinstimmen mit der Circumflexa des Linné; S. N. II. 884. 128 excepto colore argenteo maculae flexuosae. Ich kann mir nicht erklären, was er damit eigentlich meine, da er selbst in der Diagnose die Makel mit demselben Worte bestimmt und in der Beschreibung zur Erläuterung gar nichts hinzufügt. Treitschke hat dieses Citat nicht.

Tab. VI. Fig. 8.

Noctua, parallela, cristata, alis anticis margine elevato cinereo, disco nigro fasciis duabus parallelis albidis.

Cyrill bemerkt, dass seine Art der Geometrica des Fabricius S. E. 599. 37 gleich komme; nur weiche sein Exemplar davon in der Weise ab, dass der Rand der Flügel auf der Unterseite albus nigro-punctatus sei. Es ist nichts Anderes als Ophiusa geometrica; die Beschreibung stimmt mit dieser Art. Treitschke hat diese Figur nicht citirt. Es ist dieselbe Eule, welche Petagna Sp. Ins. 38. 197. F. 26 unter dem Namen Bifasciata abbildet, obschon Cyrill sie nicht citirt. Die graue Binde am Vorderrande und die beiden geraden Querstriche sind gut wiedergegeben.

Auf der siebenten Tafel befindet sich nur eine Figur.

Tab. VII. Fig. 10.

Die schon oben bei Tab. II. Fig. 6 besprochene Noctua sexmaculata des Cyrill.

Die achte, neunte und zehnte Tafel haben gar keine Figur von Schmetterlingen; erst auf der eilften Tafel kommen wieder zwei Figuren.

Tab. XI. Fig. 1.

Papilio, Jasius, alis bicaudatis fuscis postice lutescentibus, subtus fascia characteribusque albis.

Fabr. S. E. 449. 29. — Linn S. N. II. 749. 26.

In 2 Figuren abgebildet von der Ober- und Unterseite und von Ochsenheimer 1, 1. S. 151 richtig zu Charaxes Jasius citirt. Sie gehören mit zu den besten und schönsten Bildern im ganzen Werke.

Die Diagnose hat Cyrill vom Fabricius entlehnt. Als Fundort giebt er an: habitat in Campania circa oppidum Carinola in agro ob vinum Falernum celebratissimo. Von der Raupe sagt er: larva victitat Ficu. Eine genaue und ausführliche Beschreibung der Raupe hat Zeller geliefert in der Isis 1847. S. 127 ff.

Auf der zwölften Tafel kommen noch 7 Figuren, nämlich 5 Bilder von Schmetterlingen, eine Raupe und eine Puppe.

Tab. XII. Fig. 4.

Noctua, Pancratii, laevis, alis incumbentibus anticis fuscis, posticis niveis.

Dazu gehören 4 Figuren. Die ersten beiden stellen den Schmetterling von der Ober- und Unterseite dar. Es ist Agrotis pancratii und Treitschke hat ihn auch richtig zu dieser Eule citirt 5, 1. S. 182. Desto auffallender ist es daher, dass er auch mit keinem Worte dabei der Raupe und Puppe gedenkt, welche Cyrill ebenfalls beschreibt und abbildet. Lässt sich auch damit nicht viel anfangen, so musste doch wohl erwähnt werden, dass die Raupe beschriebeu worden sei. Nach Cyrill nährt sich die Raupe von Pancratium maritimum am Ufer des Meeres nahe bei Neapel. Die Abbildung der Raupe gewährt einen sonderbaren Anblick. Der Kopf ist roth, eben so die Füsse und der After; sonst ist die Grundfarbe dunkelaschgrau. Eine Menge von Flecken der verschiedensten Gestalt, die gelb und weiss begrenzt sind, liegen schräg zu beiden Seiten des Rückens. Es lässt sich von denselben keine Beschreibung in anschaulicher Weise geben, da sie so unregelmässig geformt und vertheilt sind. Statt der Brustfüsse führt sie nur ein Paar Füsse, die den Bauchfüssen ganz gleich sind; es folgen dann 5 Paar Bauchfüsse unmittelbar hinter einander und die Nachschieber fehlen gänzlich. Die Puppe ist braun. Der Schmetterling von der Oberseite hat zu hell gefärbte Vorderflügel; der Grund ist weissgelblich und mit braunen Atomen, die sehr dicht an einander liegen, überstreut; eben so ist der Thorax gefärbt. Makeln und Querlinien fehlen gänzlich. Die Hinterflügel, welche zum Theil zu sehen sind, haben die weisse Farbe. Auf der Unterseite hat der Schmetterling dieselbe Färbung der Vorder- und Hinterflügel wie oben.

Cyrill selbst beschreibt die Raupe folgendermassen: Die Raupe ist dunkelgrün, — also nicht dunkelaschgrau wie auf dem Bilde, — und führt viele schrägliegende gelbe, weissgerandete Flecken. Kopf, After und Füsse sind roth. Was den Schmetterling betrifft, so erwähnt er in der Beschreibung in der Mitte der Vorderflügel lineolas duas obscuriores cum puncto rotundo.

Gut ist die Bemerkung, welche zu Pancratii gehört, abdomen supra et ad latera niveum, subtus fuscum; ano barbato fusco.

Tab. XII. Fig. 5.

Papilio, Tages, P. U., alis dentatis divaricatis fuscis, obsolete albopunctatis.

Fabr. S. E. 535. 398. — Sp. I. 2, 138. 643.

Linn. S. N. II. 795. 268. Faun. Suec. 1082.

Die Diagnose ist vom Linné herübergenommen worden. Die Figur ist kenntlich und schon von Ochsenheimer richtig 1, 2. S. 214 zu Hesperia Tages citirt. Das Bild ist an und für sich schlecht; die Querstreifen sind viel zu stark hervorgehoben und es sind deren vier; einer steht an der Basis; der andere vor der Mitte; der dritte vor dem Aussenrande; der vierte endlich vor den Franzen der Vorderflügel. Sie laufen alle parallel mit einander.

Tab. XII. Fig. 6.

Sesia, Marica, alis variegatis, posticis atris, macula baseos hyalina.

Fabr. Sp. I. 2, 155. 9.

Die Diagnose vom Fabricius entlehnt. Fabricius giebt zu seiner Art die Anmerkung: habitat in Surinamo. Cyrill erhielt die seinige aus Campanien und bemerkt: nostra vero hinc omnino similis.

Das Bild ist sehr schlecht. Ochsenheimer spricht von demselben in einer Anmerkung zu Thyris fenestrina 2. S. 117. Da jede nähere Beschreibung fehlt, so muss es, dem Bilde nach allein zu urtheilen, höchst zweifelhaft bleiben, ob Fenestrina damit gemeint sei oder nicht. Der braune Kopf mit den rothgelben Haaren wäre vielleicht das Einzige, was mit Fenestrina stimmt. Die Hinterflügel, welche man auf dem Bilde nicht sieht, sollen überdies schwarz sein. Jedenfalls ist die Marica des Fabricius eine ganz andere Art, wie schon Ochsenheimer bemerkt; er ist geneigt, eine Varietät anzunehmen; denn seine Worte lauten: „wahrscheinlich ist der Schmetterling des Cyrill ein schlecht erhaltenes Exemplar der Thyr. fenestrina, oder die oben beschriebene Abänderung aus der Gegend von Neapel." Allein auch diese Varietät aus der Sammlung des Mazzola stimmt mit unserm Bilde nicht. Denn dort sind die Flügel kaum sichtbar ausgeschnitten, hier aber sind sie stark ausgeschnitten; dort ist die Grundfarbe tief schwarz mit sehr wenigen zerstreuten, goldfarbenen Pünktchen; hier sind nicht Pünktchen, sondern sechs bis sieben hellaschgraue Flecken. Wunderbarer Weise sind die Schenkel sehr stark und dicht behaart. Die Fühler haben ebenfalls gar keine Aehnlichkeit mit den Fühlern der Fenestrina. Will man daher diese Figur dennoch zu Fenestrina citiren, so muss man sie als

eine gänzlich verfehlte betrachten. Sicherheit wird sich schwerlich darüber erlangen lassen.

Tab. XII. Fig. 8.

Papilio, Liriope, N. P., alis dentatis, supra albo nigroque variis, subtus anticis fasciis binis repandis nigris, posticis albis immaculatis.

Das Bild stellt nur die Unterseite des Schmetterlings dar; die Oberseite hat er nach eigener Bemerkung für unnöthig gehalten, weil sie ganz und gar mit der von Galatea gleich komme. Es ist sicher nur eine Varietät derselben und Ochsenheimer hat diese Figur auch als solche 1, 1. S. 244 citirt. Das Bild stimmt ziemlich überein mit Hübner's Fig. 518, Leucomelas. Die Vorderflügel haben die schwarzen Flecken in Querreihen ohne die grösseren weissen Flecke und gescheckten Franzen, welche einfach die Grundfarbe führen. Die Hinterflügel dagegen sind ganz gleich gelblichweiss gefärbt ohne irgend eine Makel. Die Augen fehlen auch auf den Vorderflügeln und deshalb rechnet Cyrill seine Art zu der anderen Gattung des Linné, die er Nymphales phalerati nennt. Er sagt ausdrücklich: differt a Galathea primo, quia pertinet ad Nymphales phaleratos, non autem Gemmatos, ac quia pagina inferior alarum omnino variat.

Sechs neue Arten der Gattung Trypeta

beschrieben von

Dr. **H. Loew** in Posen.

(Tafel I wird erst im März folgen.)

Sp. 1. Trypeta multifasciata, ♂; nov. sp. — lutescens, opaca, scutello laevi, nigromaculato; alarum basi fasciisque transversis quinque brunneis, subarcuatis, antice conjunctis. — Long. corp. $1\frac{1}{2}$—2 lin. — Tab. I. Fig. 1.

Vaterland: die östlichen Pyrenäen (v. Kiesenwetter).

Kopf nach Verhältniss gross, hellgelb, das 3te Fühlerglied lebhafter gelb; Stirnborsten schwarz; auch hat das 2te Fühlerglied ausser den ganz schwarzen kurzen Härchen eines von grösserer Länge. Die Grundfarbe des Thorax ist mit Ausnahme der Schulterecken, eines Theiles des Seitenrandes und der Brustseiten, so wie eines ziemlich ansehnlichen Fleckes unmittelbar vor dem Schildchen dunkel und matt; der Wulst zwischen Flügelwurzel und Schildchen glänzend polirt, schwarz, zum Theil braun. Die längeren Borsten des Thorax sind schwarz; die mittleren stehen auf ziemlich ansehnlichen tiefschwarzen Punkten. Schildchen gross und etwas aufgetrieben, von lebhaft glänzender, brauner Farbe; die Spitze und ein Fleck jederseits an der Wurzel glänzend schwarz. Hinterleib schmutzig rothgelb, glanzlos; Behaarung desselben ziemlich grob und zerstreut, hellgelblich, auf

der Mitte der einzelnen Ringe und die Mehrzahl der längeren Borsten schwarz. Eine deutliche Zeichnung hat der Hinterleib nicht, doch zeigt sich auf der Mitte des 2ten Ringes eine dunklere Stelle und die beiden letzten Ringe zeigen die undeutliche Spur einer schmalen, in der Mitte unterbrochenen dunkleren Querbinde. Beine von der Farbe des Hinterleibes, verhältnissmässig etwas plump. Flügel glasartig mit brauner Wurzel und 5 braunen am Vorderrande zusammenhängenden Binden; die den Spitzenrand säumende und die nächste, zwischen Flügelspitze und Queradern liegende Binde vereinigen sich an der 3ten Längsader und ziehen sich dann am Flügelrande vereinigt bis zum Randmale hin, wo sie sich mit der vorhergehenden Binde wirklich vereinigen oder von ihr durch ein ganz schmales helles Fleckchen getrennt bleiben; diese letztere Binde geht über die beiden sehr genäherten Queradern, verbindet sich mit der vorhergehenden Binde schon an der 4ten Längsader und läuft mit dieser vereinigt bis zum Randmale, welches in seiner Spitzenhälfte dunkler gefärbt ist; die 1ste Binde läuft vom Randmale nach dem Hinterwinkel des Flügels und hängt mit den folgenden zwischen Vorderrand und 3ter Längsader vollständig zusammen. Die braune Färbung der Flügelwurzel erstreckt sich noch ein Stück über die Wurzelquerader und ist von der 1sten Binde nur durch ein kleines, keilförmig vom Vorderrande ausgehendes, helles Fleckchen getrennt. Die braunen Binden sind an ihren Säumen und hinteren Enden grösstentheils dunkler gefärbt. — Körperbau und Flügelzeichnung gegenwärtiger Art sind so ausgezeichnet und eigenthümlich, dass sie durchaus mit keiner andern verwechselt werden kann.

Sp. 2. Trypeta terebrans, ♀; nov. sp. — atra, nitida; facie, thoracis stria laterali scutelloque sulphureis; antennis, fronte pedibusque aurantiaco-luteis, femoribus atris; alarum albido-hyalinarum fasciis quatuor nigris, quarta et tertia ad marginem anteriorem conjunctis, secunda et prima ibidem macula lutea separatis; foeminae stylo anali totum corpus longitudine aequante. — Long. corp. $2\frac{5}{12}$ lin. — Tab. I. Fig. 2.

Vaterland: die Pyrenäen (v. Kiesenwetter).

Von der Grösse und dem ungefähren Ansehen der Tryp. Cardui, in der Flügelzeichnung der viel kleineren Tryp. aprica sehr ähnlich, von beiden Arten durch die viel längere Legröhre verschieden. — Kopf schwefelgelb, Hinterhaupt schwarz; Stirn und Fühler fast orangegelb; auch die Taster und der Rüssel nähern sich dieser Färbung. Thorax tiefschwarz, glänzend, oben auf nur mit einer Spur von braunem Reife, wie bei Tryp. Cardui. Die gewöhnliche Seitenstrieme und das Schildchen schwefelgelb.

Hinterrücken schwarz. Hinterleib tiefschwarz; dieselbe Farbe hat die schwarz behaarte Legröhre, welche an ihrer Basis zwiebelförmig verdickt ist und dem ganzen Körper an Länge vollständig gleichkömmt. Flügel glasartig, etwas weisslich, die Basis bis zur 1sten Binde und ein ansehnlicher Fleck am Vorderrande zwischen der 1sten und 2ten Binde lehmgelb; die 4 Querbinden schwarz; die 1ste derselben ist breit und erreicht den Hinterrand nicht ganz; die 2te beginnt am Vorderrande auf dem Ende des Randmales und läuft über die kleine Querader bis zum Hinterrande des Flügels; die 4te säumt den Spitzenrand und ist mit der 3ten am Vorderrande vollständig verbunden, welche über die hintere Querader bis zum Hinterrande des Flügels läuft; die 2te und 3te Binde neigen sich am Hinterrande nur wenig gegen einander. Beine ziemlich dunkelgelb, der grösste Theil des 1sten Hüftgliedes und die Schenkel mit alleiniger Ausnahme der Spitze schwarz.

Hinsichtlich des Längenverhältnisses der Legröhre gleicht Tr. terebrans am meisten der Tr. stylata, unterscheidet sich aber leicht durch bedeutendere Grösse, durch die viel schwärzere Oberseite des Thorax, durch die Färbung der Beine und die Zeichnung der Flügel. An eine Verwechselung mit einer andern Art kann nicht gedacht werden.

Sp. 3. Trypeta caloptera, ♂; nov. sp. — thorace cinereo, abdomine atro, pedibus rufotestaceis, alis nigris: fascia basali obliqua, macula marginis anterioris trigona, punctis tribus discoidalibus, maculis duabus marginis posterioris majoribus subtrigonis, arcuque subapicali a margine posteriore usque ad nervum longitudinalem tertium adscendente albo-hyalinis. — Long. corp. 2 lin. — Tab. I. Fig. 3.

Vaterland: Sibirien.

Ich besitze von dieser schönen Art leider nur die Fragmente eines männlichen Indiviidiums, so dass ich nur eine unvollständige Beschreibung derselben geben kann; die Art ist aber so ausgezeichnet, dass sie trotz dem nicht verkannt werden kann. Der schlanke, fast vollständig cylindrische Hinterleib ist glänzend schwarz und schwarz behaart; seine Gestalt giebt dem schönen Thierchen ein eigenthümliches Ansehen. Die Flügel sind verhältnissmässig etwas breit; ihr Geäder zeichnet sich durch die eigenthümliche sanfte Schwingung der 2ten und 3ten Längsader aus. Ausser den in der Diagnose erwähnten hellen Flecken findet sich zwischen dem Vorderrande und der 2ten Längsader unmittelbar jenseits des 3eckigen Vorderrandsflecken noch ein ganz kleines helles Pünktchen.

Sp. 4. Trypeta guttato-fasciata, ♀; nov. sp. — flavo-cinerea, opaca; capite, scutello pedibusque flavis, foeminae stylo anali brevi rufo; alis hyalinis, apice, fascia intermedia integra et fasciola basali postice abbreviata brunneis, pellucido guttatis. — Long. corp. 2—2$\frac{2}{12}$ lin. — Tab. 1. Fig. 4.

Vaterland: Sibirien.

Aus der nächsten Verwandtschaft von Tryp. parietina, flavipennis und proboscidea; in der Natur, schon wegen des eigenthümlich abweichenden Charakters der Flügelzeichnung, mit keiner derselben leicht zu verwechseln, bedarf die Art doch einer ausführlichen Beschreibung, wenn sie nach dieser mit Sicherheit erkannt werden soll. — Körperbau noch etwas robuster als bei Tryp. flavipennis, auch der Kopf verhältnissmässig noch etwas grösser; die Farbe desselben ist gelblich, Stirn und Fühler sind lebhafter gefärbt, Fühlerborste lang, nur am Grunde hell, die Härchen derselben nicht deutlicher als bei den meisten andern Arten. Das 2te Fühlerglied ohne längeres Haar. Mundrand etwas vorgezogen. Mundöffnung gross. Taster breit, etwas vorstehend. Lippe sehr verlängert (etwa wie bei Tryp. proboscidea), Rüssel gekniet. Thorax durchaus einfarbig graugelb; doch ist die Grundfarbe obenauf schwarz, während sie auf der Schulter, am Seitenrande und den Brustseiten gelblich ist; die dunkle Grundfarbe der Oberseite scheint durch Abreibung besonders leicht zum Vorschein zu kommen. Das Schildchen ist durchaus hellgelb, alle längern Haare auf Thorax und Schildchen aber sind schwarz. Hinterleib obenauf, wo die Grundfarbe dunkel ist, graugelb, unten reiner gelb; an dem Hinterrande der einzelnen Ringe ist auch auf der Oberseite die Grundfarbe gelblich. Die ziemlich dichte und anliegende Behaarung des Hinterleibes ist durchaus weissgelblich; auch die längern Haare am Hinterrande der Ringe haben diese Farbe. Die Legröhre des Weibchens ist so lang, wie die beiden letzten Hinterleibsabschnitte zusammen, breit gedrückt, hinten schmäler, am Ende aber doch noch ziemlich breit abgeschnitten, von rostrother Farbe mit schmalem schwarzen Spitzensaume und auch an der Wurzel gewöhnlich verdunkelt. — Beine lehmgelb; die hintersten Tarsen zuweilen etwas dunkler. — Flügel weisslich glasartig, doch nicht ganz ohne die Spur einer gelblichen Beimischung. Die Flügelspitze wird von einem dunkelbraunen Flecke eingenommen, dessen innere Grenze ziemlich senkrecht quer über den Flügel verläuft; die innere (der Flügelwurzel zugekehrte) Hälfte dieses Flecken ist von einer ziemlichen Anzahl heller Tropfen durchbrochen, während die an der Flügelspitze liegende Hälfte desselben ganz undurchbrochen ist, oder doch kaum 1 oder 2 äusserst kleine helle Pünktchen hat. Zwi-

schen dem Spitzenflecke und der Gitterbinde auf der Mitte des Flügels liegen 3 senkrechte braune Strichelchen, das 1ste zwischen Vorderrand und 2ter Längsader, das 2te und deutlichste gerade dahinter, zwischen der 3ten und 4ten Längsader, das 3te punktförmige am Hinterrande selbst; das 1ste und 3te fehlen zuweilen, das 2te nie; das Randmal ist gelb mit 2 schwarzen Punkten, von denen der eine an der Spitze, der andere auf der Mitte desselben liegt. Die mittlere ganze Gitterbinde läuft über die Queradern; in der Gegend der kleinen Querader ist sie am schmälsten, vorn am breitsten, so dass sie sich daselbst nicht nur dem ganzen Randmale anschliesst, sondern auch jenseit desselben den Vorderrand des Flügels erreicht; gewöhnlich schliesst sie unmittelbar jenseit des Randmales einen ziemlich ansehnlichen hellen Fleck ein; auch ist ihr hinteres Ende minder durchbrochen, als das vordere; der hinterste helle Punkt derselben, welcher sich bei einzelnen Exemplaren durch bedeutendere Grösse auszeichnet, liegt im Spitzenwinkel der Analzelle. Die hinten abgekürzte Gitterbinde, in der Nähe der Flügelwurzel, beginnt am Vorderrande zwischen Randmal und Wurzelquerader mit einem ziemlich dunklen Doppelfleck und endigt bei der Spitze der hintern kleinen Wurzelzelle in ausgezeichneter Weise mit einem fast sternförmigen dunklen Flecke, dessen helle Pupille schon ausserhalb der hintern kleinen Wurzelzelle liegt. Zwischen ihr und der Mittelbinde liegen 3 oder 4 dunkle Fleckchen; das 1ste unmittelbar hinter der 4ten, dann 1 oder 2 unmittelbar hinter der 5ten Längsader und noch 1, was zuweilen grösser als die andern ist, am Hinterrande des Flügels; der Rand des hintern Flügelwinkels hat vor diesem Fleckchen gewöhnlich noch 2 — 3 braune Fleckchen. Der Hinterwinkel der kleinen hintern Wurzelzelle ist stark ausgezogen. Die kleine Querader steht etwas jenseit der Mündung der 1sten Längsader und ist der hintern Querader sehr genähert, namentlich mehr als bei den ihr nächstverwandten Arten.

Sp. 5. Trypeta obscuripennis, ♂; nov. sp. — obscure cinerea, abdomine nigro-maculato; pedibus rufotestaceis, femoribus nigris; alis nigris pellucido-guttatis, guttis mediocribus parum confertis, circa nervum transversum posteriorem rarissimis, ad basin et in alae angulo posteriori confluentibus; stigmate toto atro. — Long. corp. $1\frac{1}{12}$—$1\frac{2}{12}$ lin. — Tab. I. Fig. 5.
Vaterland: Sibirien.

Der Kopf ist von mittelmässiger Grösse; die Grundfarbe desselben überall dunkel, auf der Stirn von einem graubraunen, sonst überall und auf der Stirn selbst, auch am Augenrande, von einem weissgraulichen Anfluge bedeckt. Das 3te Fühlerglied ist

braun, die beiden ersten sind heller; die Augen nähern sich in der Gegend der Fühlerwurzel mehr als gewöhnlich, so dass die Stirn nach oben und das Untergesicht nach unten hin auffallend breiter werden. Auf dem Untergesichte ist der Augenrand durch eine besonders scharf gezeichnete Linie abgesondert. Der Mundrand ist merklich vorgezogen und etwas aufgeworfen, die Mundöffnung gross; die Taster braun; die Lippe mittelmässig verlängert, doch so, dass der Rüssel gekniet erscheint. Die Backen sind merklich aufgetrieben, am Mundrande mit ziemlich ansehnlichen weissen Härchen besetzt. Thorax und Schildchen dunkel braungrau, fast grauschwarz. Die längern Haare stehen auf Thorax und Schildchen auf schwärzern Stellen und sind selbst, wie die auf der Stirn, schwarz. Hinterleib dunkelgrau mit 2 Längsreihen grosser schwarzer Flecke; von vorn gesehen erscheint auch der Seitenrand der einzelnen Hinterleibsringe schwarz, so dass man dann 4 schwarze Fleckenreihen erblickt. Die sparsame Behaarung des Hinterleibes ist weisslich, die längern Haare, namentlich in der Aftergegend, schwarz. Beine schmutzig rothgelb, das ganze 1ste Hüftglied und alle Schenkel mit alleiniger Ausnahme der Spitze schwarz. — Das Flügelgitter ist ziemlich reinschwarz, die hellen Stellen sind weisslich glasartig, doch ohne auffallenden weissen Schimmer und, selbst in der Nähe der Flügelwurzel, ohne jede Spur einer gelblichen Färbung; die hellen Tropfen stehen im Ganzen zerstreut, an der Flügelwurzel, im Hinterwinkel des Flügels und auch unmittelbar jenseit des Randmales in der Nähe des Vorderrandes fliessen sie mehr oder weniger zusammen. Die Zelle unmittelbar vor dem Randmale hat einen kleinen schwarzen Punkt in der Nähe ihrer Wurzel und ein grösseres schwarzes Fleckchen nicht weit von ihrem Ende; das Randmal selbst ist ganz schwarz. Unmittelbar nach dem Randmale folgen am Flügelrande 3 helle Flecke, an welche sich noch ein paar hinter ihnen liegende zusammengeflossene anschliessen. Ziemlich charakteristisch sind die hellen Tröpfchen in der Nähe der Flügelspitze durch ihre Stellung; das 1ste liegt unmittelbar jenseit der Mündung der 2ten Längsader am Flügelrande selbst; das 2te an der 3ten Längsader gerade hinter jenem; zuweilen findet sich gleich neben ihm noch ein der Flügelspitze näher liegendes Tröpfchen; im folgenden Zwischenraum finden sich wieder 2 Tröpfchen, von denen das hintere dem Flügelrande viel näher liegt als das vordere; endlich findet sich noch ein solches am Flügelrande, unmittelbar hinter der Mündung der 4ten Längsader. In der Nähe der hintern Querader bildet die schwarze Farbe eine ziemlich grosse undurchbrochene Stelle. — Ich kenne keine andere Art, mit welcher gegenwärtige eine mehr als nur oberflächliche Aehnlichkeit hätte.

Sp. 6. Trypeta tenera, ♂ und ♀; nov. sp. — angusta, flavida, alis hyalinis nigro-reticulatis, maculis duabus majoribus a margine anteriore descendentibus, nec non puncto basali eximio nigriore; ultimo abdominis segmento in mare angusto elongato; foeminae stylo anali mediocri nigro. — Long. corp. $1^4/_{12}$—$1^6/_{12}$ lin. — Tab. I. Fig. 6.

Vaterland: Die östlichen Pyrenäen (v. Kiesenwetter).

Ich verdanke ein Männchen und ein Weibchen dieser ausgezeichneten Art ihrem Entdecker, Herrn v. Kiesenwetter. Ich finde zwischen beiden soviel Uebereinstimmendes, dass ich an ihrer Identität nicht zweifle, wie sie denn auch zusammen gefangen worden sind. Ob die Unterschiede in der Färbung der Fühler und selbst in der Flügelzeichnung constante sexuelle Unterschiede sind (wie die Bildung der Fühler bei Tr. cornuta, die verschiedene Zeichnung der Flügel bei Tr. Zoe, die abweichende Bildung der Stirnborsten bei Ceratites) oder ob sie nur die Bedeutung individueller Abweichungen haben, kann ich natürlich nicht beurtheilen.

Kopf gelblich weiss; die Stirn, mit Ausnahme des Augenrandes, gelb, ein grosser Theil des Hinterkopfes mehr graugelb. Fühler bei dem Männchen dunkelbraun, nur die Spitze der beiden 1sten Glieder heller, bei dem Weibchen lebhaft orangegelb; das 3te Fühlerglied nach Verhältniss der Gattung schmal und lang mit ziemlich spitzer Unterecke. Fühlerborste an der Wurzel rothgelb, auf der Mitte schneeweiss, an der Spitze schwarz. Das Untergesicht im Profil senkrecht, gerade unter den Fühlern stark ausgehöhlt. Taster gelblich, Rüssel nicht gekniet. Thorax auf fast durchweg dunklem Grunde gelb bereift, ohne alle Zeichnung. Schildchen hellgelb, Hinterrücken grauschwarz. Hinterleib gelb mit weissgelblicher Behaarung; an der Basis hat er jederseits einen etwas schmutzigen Fleck. Der männliche Hinterleib ist besonders schmal und nach hinten hin so verschmächtigt, dass man sich bei oberflächlicher Ansicht fast im Geschlechte irren könnte; der letzte Ring ist von conisch-cylindrischer Gestalt und merklich länger, als die beiden vorhergehenden zusammen; er lässt an seinem Ende die ziemlich kolbigen Genitalien hervortreten; übrigens hat bei dem Männchen der vorletzte Ring in jeder Vorderecke einen dunkeln quereiförmigen Fleck und der letzte Ring hat eine die ganze Basis bedeckende dunkle Färbung, welche sich an den Seiten noch weiter nach hinten erstreckt. Der weibliche Hinterleib ist von gewöhnlicher Gestalt; der vorletzte und drittletzte Ring desselben, welche den beiden letzten Ringen des männlichen Hinterleibes entsprechen, haben auch bei ihm eine dunkle Zeichnung, welche, wie bei dem Männchen, von der überall gelbweisslichen Behaarung und dem gelben Anfluge des Hinterleibes sehr versteckt wird; sie besteht auf jedem der Ringe aus einer

in der Mitte unterbrochenen und auch den Seitenrand nicht ganz erreichenden Vorderrandsbinde. Die flache weibliche Legröhre kömmt den 3 letzten Hinterleibsabschnitten zusammen an Länge ziemlich gleich; sie ist am Grunde breit, am Ende schmal, schwarz, mit weisslichen, nur an der alleräussersten Spitze auch mit etlichen dunkeln Härchen besetzt. Beine durchaus gelb. Flügel ziemlich schmal, weisslich glasartig, an der Wurzel gelblich, mit weitläuftigem, aber nicht gerade sehr zerrissenem Flügelgitter; das Randmal schliesst einen hellen Punkt ein; von demselben läuft ein etwas grösserer schwarzer Fleck schräg nach hinten; ein zweiter, noch etwas grösserer schwarzer Fleck beginnt vor der Mündung der 2ten Längsader und läuft gerade nach hinten; er steht mit 2 ziemlich grossen dreieckigen Fleckchen in Verbindung, welche die Mündung der 3ten und 4ten Längsader bedecken. Beide Flecke sind am Vorderrande durch 3, in den beiden nächstfolgenden Zwischenräumen nur durch je 2 helle Fleckchen von einander getrennt. Auf der hintern Querader liegt kein grösserer Fleck. Eine ganz besondere Auszeichnung gegenwärtiger Art ist ein ansehnlicher, ziemlich tiefschwarzer Punkt, welcher ganz in der Nähe der Flügelwurzel auf der Mitte der Flügelbreite liegt. Bei dem Männchen findet sich noch ein zweiter, eben so dunkler und etwas grösserer schwarzer Punkt im Hinterwinkel, grösstentheils vor der allerletzten Längsader liegend; bei dem Weibchen ist er auch vorhanden, ja bis zum Flügelrande selbst ausgedehnt, aber er ist nicht dunkler als irgend ein anderer Theil des Flügelgitters. — Die kleine Querader steht bedeutend jenseit der Mündung der 1sten Längsader und der hintern Querader ziemlich nahe. Die Hinterecke der hintern kleinen Wurzelzelle ist nur sehr mässig ausgezogen.

Verzeichniss
der von Herrn Jos. Mann beobachteten Toscanischen Microlepidoptera

von

P. C. Zeller, Oberlehrer in Glogau.

(Fortsetzung.)

Tineacea.

1. Exapate salicella. Am 25. März bei Pratovecchio an Erlenstämmen am Arno selten.

2. Chimabacche fagella. Am 9. März bei Florenz, Ende März bei Pratovecchio an Eichenstämmen häufig.

3. Talaeporia pseudobombycella. Am 19. Mai in den Sümpfen bei Pisa einige Männchen gefangen.

4. *Talaep. conspurcatella Kollar in lit. — Im März bei Pratolino und Pratovecchio an einer überhängenden Felsen-

wand beim Arno; hier fing ich in den Morgenstunden bei trübem Wetter gegen 20 Männchen. [Conspurcatella mas.: antennis interrupte longius ciliatis, alis ant. albido-griseis fuscescenti-punctatis, macula paria venae transversae obscuriore. Grösse wenig über Tinea stelliferella oder Micr. Sparmannella, Flügel noch gestreckter als bei Tal. triquetrella. Körper bräunlichgrau, Kopf etwas heller und wenig behaart. Fühler mit langen, am Ende verdickten Gliedern; jedes Glied hat an der Verdickung mehrere längere steife Haare, daher sind die Fühler in zwei Reihen unterbrochen langhaarig gefranzt. Beine graugelblich. Vdfl. unrein bleichgelb, sehr hell, etwas glänzend, mit ziemlich reichlichen, groben, hellbraunen Punkten bestreut, die am Hinterrande wenig dichter stehen, als anderwärts. Ein brauner, durch hellbraune Einfassung zum Fleck verstärkter Punkt steht auf der Querader. Franzen an der Wurzelhälfte braungrau, sonst bleichgelb. — Hintfl. schmal, sehr licht grau. — Unterseite aller Flügel einfarbig gelbbräunlichgrau, etwas glänzend. — Das Weibchen sowie der Raupensack ist mir unbekannt. — Diese kleinste Talaeporia, die ich kenne, ist vielleicht nur Talaep. lapicidella, über welche Guénée im 4ten Bande der neuen Reihe der Annales de la Soc. entom. S. 14 Folgendes schreibt: Talaeporia B, antennis [maris] valde pectinatis: Lapidicella [Lapicidella] Zell. in not., Réaum. [!], Geoffr. [!] *) — Pectinella Dup. Suppl. (non aliorum auctor.). Statura vix Stelliferellae. Alae anticae albogriseae nitidulae, strigulis inaequalibus, puncto cellulari maculaque apicali obscurioribus. Posticae albidae, corpus cinereum. Folliculum [!] conicum, recurvum, breve, granis undique conspersum. Fem. fusco-rubricans, scutulo brunneo. Das durch die Schrift Ausgezeichnete in der Beschreibung weicht von meinem Exemplar der Conspurcatella ab. — Duponchel's Abbildung (Suppl. IV. Pl. 89. F. 6 Solenobia pectinella) lässt sich eben so wenig wie seine Beschreibung mit Sicherheit hierher bringen; in beiden fehlt der dunkle Fleck der Vdfl.]

5. *†Eriocottis fuscanella Z. Isis 1847. S. 813. (Tinea heterogenella Koll. in lit.) Vom 21. April bis Ende Mai bei Salviano. In einem tiefen, mit Gras bewachsenen Graben flogen beide Geschlechter früh und in den Abendstunden ziemlich selten.

6. *Tinea masculella. Ende März und Anf. April bei Pratovecchio und Stia um wilde Rosenhecken gar nicht selten

7. Tin. Zinckenii. Anf. April bei Pratovecchio an Eichengebüsch nicht selten.

---

*) Wenn Auctoren auf diese Weise hinter einem Namen aufgeführt werden, so bedeutet dies doch wohl, dass der Name bei ihnen vorkomme. Dies ist aber weder bei Réaumur, noch bei Geoffroi der Fall.

8. Tin. angusticostella flog zu Anf. Mai bei Ardenza und Montenero in Hecken einzeln um Unrath in den späteren Nachmittagsstunden. [Angusticostella F. R. Z. Isis 1839. S. 183: Alis ant. fuscis obsolete pallide irroratis, praecipue ad dorsum, costa post medium angustissime flavida; capillis ferrugineis; antennis crassiusculis apice attenuato. (Fem.). Taster gelblich mit mehreren Borsten auf der obern und untern Seite. Glieder der Fühler kurz, umgekehrt-kegelförmig, durchwachsen. Gestalt der Htfl. wie bei Tin. flavicostella, die Farbe aber braungrau, aus dem Gelblichen in's Violette schimmernd. — Weitere Angaben über das einzelne Exemplar der F. R.schen Sammlung, das ich gesehen habe, fehlen mir.]

9. †Imella. Mitte Mai bei Salviano und Livorno einzeln Abends in Gräben fliegend.

10. Rusticella. Ende Mai bei Livorno und Antignano Abends selten an Hollunderhecken.

11. Ferruginella. Anf. Mai in den Sümpfen bei Pisa selten.

12. Fulvimitrella. Mitte Mai bei Livorno an einer Zaunhecke 2 Exemplare Morgens zwischen 5 und 6 Uhr.

13. Tapetiella. Anf. Juni in Pratolino an einem Hause 3 Exemplare.

14. Clematella. Ende Mai bei Antignano an Ahornhecken mehrere Exemplare.

15, †Granella. Im Mai bei Livorno nicht selten.

16. *†Pellionella var. fuscipunctella. Im April an den Wänden des Wohnzimmers in Livorno alle Tage mehrere Exemplare. [Wird als die Stammart diejenige Pellionella angesehen, deren Vdfl. glänzend und bleichgelb, nur an der Basis ein wenig verdunkelt, sonst einfarbig, und ausserdem mit 3 braunen Punkten (die 2 ersten übereinander gestellt und etwas verflossen, der dritte an der Querader und am deutlichsten ausgedrückt) versehen sind, so unterscheidet sich das mir mitgetheilte Exemplar, ein Weibchen, nur dadurch, dass die Vorderflügel, am dunkelsten am Vdrd., bräunlich überlaufen sind, aus welcher Färbung der dritte Punkt durch seine Grösse und Dunkelheit als brauner Fleck hervortritt, während die 2 anderen Punkte klein und durch die Grundfarbe ziemlich verdeckt bleiben. Ich kann in dieser Färbung gar keine Artrechte augedeutet erkennen, da alle übrigen Merkmale die der gewöhnlichen Pellionella sind und die sanftesten Uebergänge von den hellsten zu den dunkelsten Exemplaren existiren. Obgleich Stephens seine Tin. fuscipunctella Haw. nicht genügend beschreibt (Diagnose: al. ant. griseo-cinereis punctis disci subquatuor nigris sparsis), so könnte sie doch wohl mit der Mann'schen Fuscipunctella einerlei sein; ohne Zweifel ist sie eine von dem halben Dutzend Arten, in die er die gemeine Pellionella auflöst.]

17. Ganomella. Im Mai bei Antignano in Ahornhecken selten.

18. *Comptella. Zu Ende April und Anf. Mai bei Livorno, Salviano, Antignano, Riparbella an lebenden Zäunen, besonders wo Ahorn wächst, nicht sehr selten; sie fliegt kurz vor Sonnenuntergang und ist viel grösser als die Wiener Comptella. [Das mitgetheilte Männchen ist kleiner als mein bei Frankfurt gefangenes. — Zu dieser Art gehört höchst wahrscheinlich als ein auf den Vdfl. gegen die Basis helles Weibchen Duponchel's Elachista auro-finitella Suppl. IV. Pl. 89. F. 11. p. 516.]

19. *Caesiella. Im Juni bei Pratovecchio einigemal an Schlehenhecken.

20. *Cerasiella. Anf. April bei Pratovecchio und Livorno nicht selten an Schlehdorn und Apfelbäumen.

21. Crataegella. Im Mai bei Pisa einzeln in Schlehdorngebüsch.

22. Calantica dealbatella einzeln [ohne nähere Angabe.

23. Ochsenheimeria taurella. Im Mai nur zweimal bei Livorno unter dürrem Laube.

24. †Micropteryx calthella. Im April bei Pisa einzeln an Binsen.

25. Micr. eximiella Koll. nov. sp. Am 24. April bei Montenero, wo sie in den Mittagsstunden im Sonnenschein um Myrthensträuchern schwärmte. [Micropt. eximiella: capillis ferrugineis; alis ant. viridi-aureis, strigis duabus maculaque costae postica niveis (mas.). Grösse der Micr. aruncella, welcher die Art am nächsten steht; die Flügel sind noch schmäler. Kopf rostfarbig behaart. Fühler braun, fein gesägt. Rückenschild goldglänzend. Hinterleib braun. Beine glänzend, bräunlichgelb. Vdfl. grünlich goldglänzend, an der Basis selbst violett, am Vorderrande sehr schmal röthlich, in der Flügelspitze mehr kupferig. Am Anfange des 2ten Fünftels ist eine dünne, schneeweisse, fast senkrechte Querlinie, in der Flügelmitte eine gleich beschaffene, nur etwas nach aussen convexe; in der Mitte zwischen ihr und der Flügelspitze hängt am Vorderrande ein schneeweisses, unten erweitertes und gerundetes Fleckchen. Ein Exemplar (Var. b; puncto costali niveo ante maculam posticam) hat dicht vor demselben ein schneeweisses Randpünktchen. — Die Flügelspitze ist tiefer gefurcht, als die übrige Fläche. Franzen auswärts grau. Die graugefranzten Hinterflügel sind gefurcht und etwas glänzend hell kupferfarbig. — Die ganze Unterseite wie die Oberseite der Htfl., auf den Vdfl. aber lebhafter; hier scheint die Mittellinie sehr verloschen durch. — Das wahrscheinlich wie bei Aruncella sehr abweichend gezeichnete Weibchen ist mir unbekannt.]

26. Micr. myrtetella n. sp. (Zelleriella Mann in lit.). Am 5. Mai bei Montenero nicht selten, in den Vormittagsstunden im Sonnenschein um Myrthengesträuch und hochstämmige Haide schwärmend. [Myrtetella: Minuta, capillis ferrugineis; alis

ant. purpureis, fascia altera antice coarctata prope basim, altera media subcurva maculaque costae postica magna laete aureis. Mas. — die kleinste bekannte Micropteryx, sehr ähnlich der Micr. allionella, aber im Vergleich mit dieser von zwergartiger Grösse, mit gesättigten gelben Zeichnungen der Vdfl. und weniger geneigter Mittelbinde. Grösse bedeutend unter Micr. aruncella. Kopf rostgelb behaart. Taster und Beine glänzend hellgelb. Fühler bräunlich. Rückenschild roth, glänzend. Hinterleib braungrau. Vorderflügel violettlich purpurfarben, gegen die Basis hin dunkler mit goldgelben, scharf abstechenden Zeichnungen. Nicht weit von der Basis ist eine senkrecht gestellte, nach oben verengte Binde. Fast in der Flügelmitte ist eine zweite Binde, welche ein wenig schief steht, nach aussen sanft gekrümmt und am untern Ende am stärksten, bisweilen auch am obern verdickt ist. In der Mitte zwischen ihr und der Flügelspitze hängt am Vorderrande ein grosser, gerundeter, die halbe Flügelbreite einnehmender Fleck, unter welchem die Grundfarbe sich etwas lichtet. Längs des Hinterrandes sind keine gelben Schuppen, wie bei Allionella, vorhanden. Franzen grau. Die schmalen Htfl. sind gefurcht, etwas glänzend, hell kupferfarbig, grau gefranzt. — Auf der kupferig schimmernden Unterseite scheint die Mittelbinde der Vdfl. sehr verloschen durch. — Das Weibchen, das ich nicht kenne, wird wohl wenig vom Männchen verschieden sein. Tin. Jurinella H. Fig. 377 kann nicht hierher gehören, da unter andern Abweichungen der hinterste Fleck im Innenwinkel statt am Vorderrande liegt.]

27. *Allionella. Zu Anf. Juni bei Pratovecchio und Florenz an Weingärten in den Nachmittagsstunden. [Ein Männchen, das ich von Mann erhielt, kann ich nicht specifisch von unserer deutschen Art trennen. Es ist kleiner als gewöhnlich und kommt der Myrtetella, ausser in der Grösse, ungemein nahe; wie diese hat es am Hinterrande der Vdfl. keine gelben Schuppen. Die erste Binde ist nicht durch gelbe Beschuppung mit der Basis verbunden, und ihr Hinterrand ist ohne Einbuchtungen und scharf abgegrenzt. Die Mittelbinde hat die der Allionella gewöhnliche Stellung, ist aber sehr verdickt, besonders am Innenrande. Der Vorderrandfleck reicht fast bis über die Flügelmitte hinweg, und ihm näher als der Mittelbinde ist ein gelber Vorderrandpunkt. — Alle diese Abweichungen kommen mehr oder weniger vereinigt auch bei Varietäten der gewöhnlichen Allionella vor.]

28. *†Sicanella Z. Isis 1847, S. 814. Wurde auch in Toskana gefangen.

29. Amentella Z. (Violacella F. R. in lit.) Ende März an jungen Eichen bei dem Bergschloss Romeo. [Micropt. amentella: capillis cinereis, alis ant. longiusculis violascentibus, squamis aureolis crebro conspersis, macula flavida anguli

dorsalis; posterioribus cinereis pilosis. — Micr. amentella in Notiser ur Sällskapets pro Fauna et Flora Fennica Förhandlingar, 1847, S. 115. — Micr. fastuosella Isis 1846, S. 235. — Der Micr. fastuosella Z. am nächsten verwandt, aber sofort von ihr zu unterscheiden durch die behaarten, nicht beschuppten Hinterflügel. Grösse des Männchens wie Fastuosella, des Weibchens wie Sparmannella; doch giebt es auch Männchen, die so klein nnd kleiner als die Weibchen sind. Kopf hellgrauhaarig. Rückenschild und Hinterleib schwärzlich, letzterer besonders am Ende grauhaarig. Hinterbeine graubraun, etwas gelblich glänzend. Die Vorderflügel sind gestreckter als bei Sparmannella, aber breiter und mit weniger langgezogenem Hintertheil als bei Fastuosella, daher stumpfer als bei dieser. Grundfarbe stahlblau oder violettblau oder besonders beim Männchen blass purpurfarbig; sehr reichlich sind grosse, blass goldgelbe Schuppen aufgestreut, die sich aber wie bei den verwandten Arten leicht abfliegen, daher in der Vertheilung derselben zu Flecken und Fleckchen bei den Exemplaren eine grosse Mannigfaltigkeit herrscht. Am Innenwinkel liegt ein, zumal beim Weibchen auffallender weisslichgelber Fleck, der meist bis nahe an die Hälfte der Flügelbreite reicht und auch die Franzen an seiner Färbung Theil nehmen lässt. Um ihn ist die Grundfarbe mehr als anderswo von Schuppenhäufchen frei. Hinter ihm in der Mitte des Raumes haben die Weibchen gewöhnlich einen kleinen dunkeln Fleck der Grundfarbe. Franzen grau. — Hintfl. gestreckt, ohne die scharfe Spitze, in welche sie bei Sparm. und Fustuos. auslaufen. Sie sind grau, gelb schimmernd und auf der ganzen Fläche behaart; nur in der Flügelspitze, die violettlich angelaufen ist, sind auch Schüppchen vorhanden. Franzen grau. — Ganze Unterseite grau, nach aussen goldig und violett schimmernd; das Violette herrscht gewöhnlich vor. — Diese Art allein, nicht Fastuosella, erhielt ich von Mad. Lienig aus Lievland; auch in Finnland ist Amentella bis jetzt allein vorgekommen. Bei Glogau fand ich sie in einem Birkengehölz in der letzten Hälfte des April 1847 häufig. Sie sitzt an den Zweigen, am meisten aber an den Kätzchen und dürren Blättern. Bei windstillem Wetter vor Sonnenuntergang wurde sie leicht abgeklopft; theils flog sie langsam zur Erde nieder, theils ging sie in die Höhe, um sich wieder in den Zweigen zu setzen. Begattete Paare flatterten schräg herab, blieben an Halmen sitzen und liessen sich nicht immer leicht von einander trennen. Von manchem Baume kamen an 10 Exemplare herab. Unter ihnen fing ich einen merkwürdigen Albino, ein Weibchen; es ist an Körper und Flügeln ganz bleich und daher von der Stammart sehr abweichend gefärbt.]

(Fortsetzung folgt.)

Druck von F. Hessenland in Stettin.